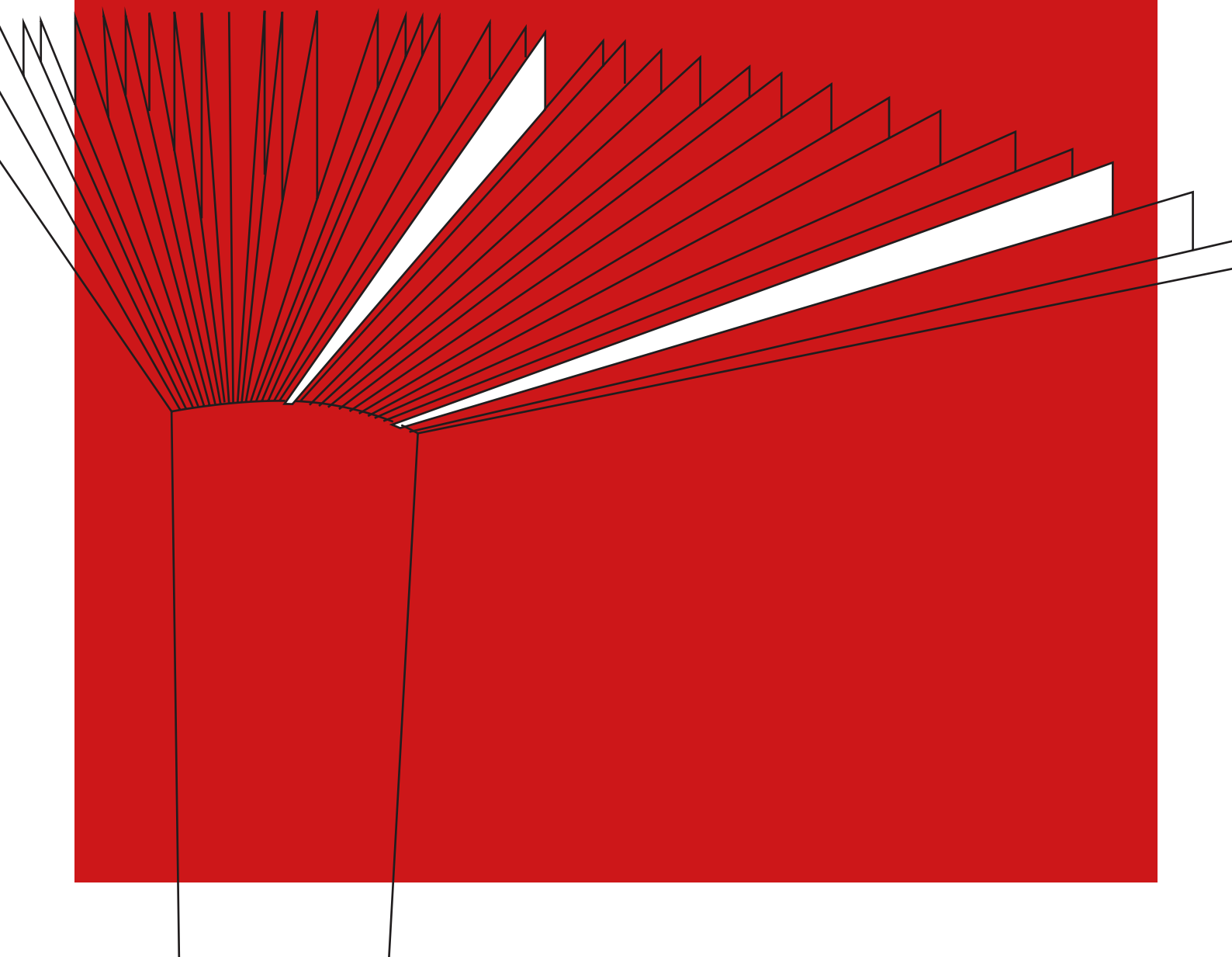
Expertise und Publikationsqualität in der Philosophie

Ein Leitfaden für den Journalismus



Autor:innen

HENDRIK BOLDT Redakteur im Science Media Center Germany

DR. LAURA MORRIS ehemalige Geschäftsführerin des Rhine Ruhr Center for Science Communication Research, aktuell Geschäftsführerin im Dekanat der juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Mit freundlicher Unterstützung durch Dr. Romy Jaster (Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. David Löwenstein (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Dr. Tanja Rechnitzer (Leibniz-Universität Hannover), Volker Stollorz (SMC), Dr. Marc Andree Weber (Universität Mannheim), Prof. Dr. Eva Weber-Guskar (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Holger Wormer (Technische Universität Dortmund) sowie Dr. Franco Zotta (ehemals Wissenschaftspressekonferenz).

Sowie durch das Rhine Ruhr Center for Science Communication Research und das Science Media Center Germany.

Gefördert durch die VolkswagenStiftung.

Einleitung

DIE GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN IN DEN MEDIEN

Die Geistes- und Sozialwissenschaften prägen als Kommentatoren aktueller Entwicklungen öffentliche Debatten und die Selbstreflexion der Gesellschaft. Ihre Konzepte wie Menschenrechte oder Populismus sind aus der Alltagssprache nicht mehr wegzudenken. Trotzdem werden sie im Journalismus kaum systematisch als Wissenschaften beobachtet. Ihre wichtigsten Fachjournale erhalten selten Aufmerksamkeit. Es fehlt an journalistischen Heuristiken, um systematisch Expert:innen zu identifizieren oder Publikationen für die Berichterstattung auszuwählen.

Regelmäßig kommen diese Wissenschaften vor allem in Politik-, Wirtschafts- oder Kulturressorts zu Wort. Dort jedoch häufig nach anderen Maßstäben als im Wissenschaftsressort üblich: Personen müssen sich in Debatten gut verkaufen lassen, originelle Thesen vertreten, elegant formulieren können oder in der Öffentlichkeit bekannt sein. Studien werden häufig aufgegriffen, weil sie von gut vernetzten Personen oder Organisationen platziert werden, nur selten, weil sie aus eigener journalistischer Beobachtung der Publikationslandschaft heraus als besonders relevant und qualitativ hochwertig erscheinen.

EIN PLATZ IM WISSENSCHAFTSJOURNALISMUS?

Währenddessen hat der Wissenschaftsjournalismus systematische Auswahlverfahren und Heuristiken für die Natur- und Lebenswissenschaften herausgebildet. Doch diese lassen sich nicht einfach auf die Geistes- und Sozialwissenschaften übertragen, in denen zum Beispiel bibliometrische Kennzahlen wie der h-Index und der Impact Factor umstritten sind, die Publikationslandschaft stärker ausdifferenziert ist und Fächer von unterschiedlichen methodologischen Auffassungen durchzogen sind. Somit sind sie für den Wissenschaftsjournalismus schwer zu erschließen.

INHALT DER LEITFÄDEN

Doch worauf ist Verlass, wenn innerhalb kürzester Zeit eine Expertin identifiziert werden muss, die aktuelle Debatten kommentieren kann? Wie kann rasch die Qualität einer Fachpublikation eingeschätzt werden, um zu entscheiden, ob Berichterstattung oder tiefere Lektüre sich lohnen?

Um die Geistes- und Sozialwissenschaften zugänglicher zu machen, beschreiben zwei Leitfäden Kriterien, die in solchen Fällen zur Entscheidung herangezogen werden könnten. Diese wurden von Gruppen soziologischer und philosophischer Expert:innen in Zusammenarbeit mit dem Rhine Ruhr Center for Science Communication Research und dem Science Media Center Germany entwickelt und zudem in größeren Umfragen in den Fächern überprüft (mehr dazu im Kapitel „Methodik“ ganz unten).

In diesem Dokument werden die Kriterien für die Philosophie vorgestellt. Die Kriterien für die Soziologie finden sich in einem separaten Dokument.

WIE SIND DIE LEITFÄDEN ZU LESEN?

In den Leitfäden stehen diejenigen Kriterien, die besonders aussagekräftig und gut anwendbar sind, ganz oben, weniger wichtige Kriterien weiter unten.

Die Aussagekraft der Kriterien wird über Sterne bildlich dargestellt: ein Stern steht für „geringe“, zwei für „mittlere“, drei für „hohe“ und vier für „sehr hohe“ Aussagekraft. Eine hohe Aussagekraft bedeutet, dass ein Kriterium eng mit Expertise verbunden ist. Wenn es in hohem Maße erfüllt ist, kann davon ausgegangen werden, dass eine Person Expertise hat. Die Aussagekraft wurde in der den Bewertungen zugrunde liegenden Umfrage getrennt für unterschiedliche Gruppen erhoben – analytische und nicht-analytische Philosoph:innen. Wenn sich deren Bewertungen unterscheiden oder die Bewertung der Aussagekraft insgesamt zwischen zwei Polen liegt, dann wird dies durch einen halben Stern dargestellt, wie in der folgenden Grafik. Dreieinhalb Sterne bedeuten, dass entweder beide Gruppen unterschiedlicher Meinung gewesen sind – zum Beispiel analytische Philosoph:innen vier Sterne vergeben haben, nicht-analytische nur drei. Oder es verweist darauf, dass in beiden Gruppen der Durchschnitt der Bewertungen genau zwischen drei und vier Sternen verlief.



Die Anwendbarkeit der Kriterien wird über Pfeile bildlich dargestellt: ein Pfeil steht für „gering“, zwei für „mittel“, drei für „gut“. Die Anwendbarkeit bezieht sich darauf, wie gut Journalistinnen und Journalisten im Normalfall an die für das Kriterium relevanten Informationen gelangen. Da die Einschätzung der Aussagekraft auf Umfragen mit mehreren hundert Teilnehmenden beruht, die Bewertung der journalistischen Anwendbarkeit jedoch nur auf kleineren Fokusgruppen basiert, ist Letztere mit deutlich größerer Unsicherheit behaftet. Zugleich ist sie deutlich gröber und es gibt keine „halben“ Pfeile analog zu „halben“ Sternen. Folgende Grafik symbolisiert eine mittlere Anwendbarkeit.



Das Ranking der Kriterien basiert primär auf den Sternen. Erst bei gleicher Aussagekraft wird nach Anwendbarkeit sortiert.

Kriterien für Expertise

Die im folgenden Abschnitt vorgestellten Kriterien bieten eine erste Orientierung, um die inhaltliche Expertise einer Person festzustellen. Weitere Aspekte von journalistischer Relevanz, wie Sprechfähigkeit oder mögliche Interessenkonflikte, werden im Leitfaden nicht diskutiert. Da die Promotion erstmals nachweist, dass eigenständige Forschung, Publikation und vertiefte Spezialisierung gelungen sind, gilt sie in diesem Leitfaden als Minimalbedingung für Expertise; eine Professur hat darüber hinaus und unabhängig von den unten stehenden Kriterien keine besondere Bedeutung.

AUSSCHLAGGEBENDE KRITERIEN

Für die Beurteilung der Expertise einer Person sind vor allem die Qualität ihrer Publikationen sowie ihre Reputation im Fach ausschlaggebend. Publikationen sind der direkteste Indikator für wissenschaftliche Aktivität. Im Gegensatz zur Reputation einer Person im Fach sind sie zudem öffentlich einsehbar und daher besonders gut geeignet, Vertrauen in Expertise zu legitimieren.

Dagegen ist Reputation schwieriger zu operationalisieren. Weil die Erhebung von Reputation durch informelles Nachfragen unter Kolleg:innen nicht repräsentativ ist, sollte möglichst breit gestreut nachgefragt werden. Normalerweise sollten Reputation und Publikationen sich nicht widersprechen. Daher bietet es sich an, beide gegeneinander abzugleichen. Im Zweifelsfall sollten Publikationen höher gewichtet werden. Sprechen die Publikationen und die Reputation für hohe Expertise, ist es nicht nötig, weitere Kriterien einzubeziehen.

WEITERE KRITERIEN ALS ERGÄNZUNG

Die anderen unten vorgestellten Kriterien können als Ergänzung dienen - etwa, um sich ein noch genaueres Bild der Expertise zu machen oder, falls Publikationsqualität und Reputation sich nicht bewerten lassen. Sie sollten nie einzeln, sondern bestenfalls in Kombination miteinander zur Identifikation von Expert:innen verwendet werden.

DIVERSITÄT DES FACHES BEACHTEN

Grundsätzlich sollte man bei der Auswahl von Expert:innen auch berücksichtigen, inwieweit sie bestimmten philosophischen Strömungen oder inhaltlichen Positionen zu zentralen Fragestellungen besonders nahe stehen. So wird transparent, welche Perspektiven und Kompetenzen mit der Auswahl abgedeckt sind – und welche gegebenenfalls fehlen.

1 Qualität der Fachartikel



Aussagekraft: ★★★½

Anwendbarkeit: »»

Die Qualität der Fachartikel sollte als deutlich wichtiger bewertet werden als deren bloße Anzahl. Um sie schnell und grob einzuschätzen, lassen sich die Kriterien aus diesem Leitfaden verwenden.

Das Erscheinungsdatum von Publikationen zeigt, wann jemand zuletzt nachweislich mit dem aktuellen Forschungsstand vertraut war. In der Philosophie bleibt Expertise jedoch oft auch ohne regelmäßige Veröffentlichungen länger erhalten, weil Forschende Debatten kontinuierlich verfolgen, grundlegende Begriffe und Argumente beherrschen und häufig weiterhin als Gutachter:innen eingebunden sind. In technologiegetriebenen Bereichen wie der Medizinethik kann Expertise schneller überholt sein, in stärker theoretischen Feldern wie der Metaethik bleibt sie meist länger aktuell.

Fachartikel sind leichter mit formalen Kriterien zu beurteilen als Monographien. Eine größere Zahl gut bewertbarer Fachartikel liefert daher einen robusteren Hinweis auf Expertise.

In der diesem Leitfaden zugrunde liegenden Umfrage sind Fachartikel von analytischen Philosoph:innen für etwas aussagekräftiger gehalten worden als von nicht-analytischen (Cohen's d=0,21).

2 Qualität der Monographien



Aussagekraft: ★★★½

Anwendbarkeit: »»

Die Qualität der Monographien sollte als deutlich wichtiger bewertet werden als deren bloße Anzahl. Um sie schnell und grob einzuschätzen, lassen sich die Kriterien aus diesem Leitfaden verwenden.

Das Erscheinungsdatum von Publikationen zeigt, wann jemand zuletzt nachweislich mit dem aktuellen Forschungsstand vertraut war. In der Philosophie bleibt Expertise jedoch oft auch ohne regelmäßige Veröffentlichungen länger erhalten, weil Forschende Debatten kontinuierlich verfolgen, grundlegende Begriffe und Argumente beherrschen und häufig weiterhin als Gutachter:innen eingebunden sind. In technologiegetriebenen Bereichen wie der Medizinethik kann Expertise schneller überholt sein, in stärker theoretischen Feldern wie der Metaethik bleibt sie meist länger aktuell.

3 Reputation unter Peers

Aussagekraft: ★★★☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Die Reputation von Forschenden lässt sich durch die Befragung mehrerer fachlich passender Peers sowie ergänzend über indirekte Indikatoren wie Preise einschätzen. Dabei ist eine diversifizierte Auswahl unterschiedlicher methodischer und politischer Perspektiven wichtig, um einseitige Darstellungen des Forschungsfeldes zu vermeiden und ein breites Spektrum an Expertise abzubilden. Sucht man Expert:innen mittels eines Schneeballverfahrens auf Basis von Empfehlungen, sollte man es daher möglichst bei unterschiedlichen fachlichen Perspektiven starten lassen.

4 Anzahl der Publikationen zum Thema

Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Eine hohe Anzahl an Publikationen spricht für eine intensive Beschäftigung mit einer wissenschaftlichen Frage über viele Jahre. Daher kann sie ein ergänzendes Kriterium für die Expertise einer Person sein.

Die Anzahl der Publikationen unabhängig von deren Qualität sollte allerdings nicht als gewichtiger Indikator betrachtet werden: Viel zu publizieren ist leichter, als gut zu publizieren. Die Anzahl ist vor allem aussagekräftig, wenn ein Mindestmaß an Qualität erfüllt ist. Außerdem ist es aufwändiger, eine Monographie zu verfassen, weshalb Monographien in der Zählung höher gewichtet werden sollten.

5 Reviews für renommierte Journals



Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯

Ist jemand als Reviewer:in für renommierte Fachzeitschriften tätig, so spricht dies dafür, dass die Herausgebenden der Zeitschrift dieser Person entsprechend Expertise zuschreiben. Dagegen wird die Aussagekraft bei weniger renommierten Fachzeitschriften dadurch eingeschränkt, dass diese oft Probleme haben, überhaupt Reviewer:innen zu finden. Daher sind solche Zeitschriften weniger in der Lage, zu selektieren, welche Person diese ehrenamtliche Arbeit übernimmt. Gerade etablierte Forschende finden zudem seltener die Zeit, um aufwändige Reviews zu verfassen – daher spricht geringere Review-Tätigkeit umgekehrt nicht gegen Expertise.

Das Kriterium ist in vielen Fällen anwendbar, da Reviewer-Aktivitäten häufig im Lebenslauf transparent angegeben werden.

6 Erhaltene Drittmittel



Aussagekraft: ★★☆☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯

Während viele Drittmittel von renommierten Geldgebern zu bekommen für Expertise spricht, lässt sich umgekehrt aus dem Fehlen umfangreicher Drittmittel nicht zwangsläufig auf geringe Expertise schließen. Insbesondere Förderungen über die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder den European Research Council sind renommiert, ebenso durch die Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Von Ministerien oder Stiftungen vergebene Drittmittel sind vergleichsweise weniger aussagekräftig.

Drittmittel weisen nur eingeschränkt auf Expertise hin, da die Zuweisung ebenso auf Kompetenzen in der Projektakquise und -koordination zurückzuführen ist und zudem stark themenabhängig ist. Wichtiger ist, was mit den Geldern passiert: Forschende, die regelmäßig Drittmittel einwerben, sollten im Idealfall entsprechende wissenschaftliche Veröffentlichungen vorweisen, die den Forschungsfortschritt belegen. In der Philosophie sind Drittmittel zudem viel weniger ausschlaggebend für die Bewertung von Expertise als Publikationen.

7 Positionen in Fachgesellschaften



Aussagekraft: ★★☆☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯

Das Ausfüllen wichtiger Rollen in Fachgesellschaften ist ein guter Hinweis darauf, dass eine Person grundsätzlich im Fach Anerkennung genießt. Zudem gehen diese Positionen häufig mit einer guten Vernetzung im Fach einher. Gerade besonders etablierte Personen vermeiden allerdings in der Regel den Arbeitsaufwand solcher Positionen, die normalerweise ehrenamtlich sind, sodass diese – abgesehen von besonders repräsentativen Ämtern – oft von Nachwuchskräften besetzt werden.

8 Wissenschaftliche Auszeichnungen



Aussagekraft: ★★☆☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯

Wer renommierte Preise von Fachgesellschaften erhalten hat, genießt ein gewisses Maß an Anerkennung in der Fachgemeinschaft. Allerdings beeinflussen neben der Forschungsleistung auch fachpolitische Gründe oder die gesellschaftliche Relevanz des Themas die Vergabe von Preisen. Zudem gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Preisen, sodass zahlreiche kompetente Forschende keine Preise erhalten. Deshalb sollte das Fehlen einer Auszeichnung nicht gegen die Expertise einer Person sprechen.

9 Renommee der Einrichtung



Aussagekraft: ★★☆☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯

Forschungscluster oder Center an Universitäten können auf spezifische Expertise hinweisen, wenn sie durch Drittmittel gefördert sind und eine längere Laufzeit aufweisen. Das generelle Renommee eines Instituts ist jedoch wenig aussagekräftig, da es in Deutschland kaum Universitäten gibt, die auf bestimmte Teilgebiete der Philosophie spezialisiert sind. Zudem ist das Renommee einer Einrichtung häufig an einzelne Wissenschaftler:innen gebunden, deren Wechsel die inhaltliche Ausrichtung eines Instituts stark verändern kann. Auch ist die Anwendbarkeit gering, da das Renommee der Institute Insiderwissen ist.

10

h5-Index

Aussagekraft: ★★½☆☆

Anwendbarkeit: »



Als Maß für Zitationen spiegelt der h5-Index wider, wie häufig die Publikationen der vergangenen fünf Jahre einer Person in anderen wissenschaftlichen Arbeiten rezipiert wurden. Er misst die Rezeption aktueller Publikationen in der Forschungsgemeinschaft, ist jedoch anfällig für Verzerrungen. Während ein hoher h5-Index darauf hinweisen kann, dass eine Person viel Relevantes publiziert, spricht umgekehrt ein niedriger h5-Index in der Philosophie nicht für niedrige Expertise, sondern ist häufig Ausdruck der Spezialisierung auf eine eng zugeschnittene Fachcommunity.

Konkrete Vergleichswerte dafür, was ein hoher Wert des h5-Index wäre, lassen sich kaum angeben. Zitationszahlen hängen stark von Fachrichtung und Forschungsfeld ab. So kann ein besonders hoher h5-Index auf eine interdisziplinäre Arbeitsweise zurückzuführen sein, aufgrund derer Veröffentlichungen auch außerhalb der Philosophie häufiger zitiert werden. Zudem kann ein hoher h5-Index in einigen Fällen auch das Ergebnis einer kontroversen Minderheitenposition sein, die aufgrund von Kritik und Widerspruch durch andere Philosoph:innen häufig zitiert wird.

Die Anwendbarkeit des h5-Index als unterstützender Indikator ist ansonsten gut, da sich Informationen über die Zitationen einer Person leicht über gängige wissenschaftliche Datenbanken wie Google Scholar, Web of Science oder Scopus sowie die Software Publish or Perish abrufen lassen. Dabei ist zu beachten, dass je nach Datenbank und den berücksichtigten Publikationen der Index unterschiedlich ausfallen kann. Während Web of Science und Scopus nur bereits veröffentlichte wissenschaftliche Publikationen zur Berechnung heranziehen, erfasst Google Scholar automatisiert einen breiteren Kreis von Publikationen wie Preprints, ist dabei aber nicht immer zuverlässig. Dafür werden hier deutlich mehr deutschsprachige Publikationen miterfasst, die bei anderen Datenbanken oft fehlen.

Zudem wird auf den meisten Plattformen nur der h-Index angegeben, sodass man sich den h5-Index selbst – etwa mit Publish or Perish – berechnen muss. Zeitkorrigierte Varianten des h-Index wie der h5-index sind hilfreich, um die Rezeption der aktuellen Veröffentlichungen zu messen. Bei einem allgemeinen h-index dagegen wird eine Kennzahl für die Zitationen aller bislang veröffentlichten Arbeiten berechnet. Dieser Wert kann auch dann nicht sinken, wenn eine Person längere Zeit keine neuen Forschungsarbeiten veröffentlicht hat. Aktuelle Forschung wird somit unzureichend gewichtet. Es empfiehlt sich daher, den allgemeinen h-Index stets mit einem Blick auf die Aktualität der Veröffentlichungen zu ergänzen und bevorzugt den h5-Index zu verwenden.

In der diesem Leitfaden zugrunde liegenden Umfrage ist der h5-Index von analytischen Philosoph:innen für etwas aussagekräftiger gehalten worden als von nicht-analytischen (Cohen's d=0,21).

1.1 Herausgeberschaft

Aussagekraft [1]: ★⯪☆☆

Anwendbarkeit: »»



Wenn die Herausgeberschaft von Sammelbänden und Handbüchern als Indikator genutzt wird, sind dabei die Qualität und das Renommee des Publikationsortes entscheidend. Besonders die Herausgeberschaft von Special Issues in renommierten Fachzeitschriften gilt als wertvoll, da diese in der Regel einem wettbewerbsintensiven Auswahlprozess unterliegen und ein gewisses Maß an Fachwissen und Anerkennung im jeweiligen Bereich erfordern.

Im Gegensatz dazu ist die Herausgeberschaft von deutschsprachigen Sammelbänden oft weniger aussagekräftig, da hier die Qualität stark variieren kann und weniger strenge Auswahlkriterien herrschen. Handbücher von angesehenen Verlagen, wie beispielsweise das Oxford Handbuch, stellen aufgrund ihrer hohen Publikationsstandards ebenfalls einen verlässlichen Indikator für Expertise dar.

1.2 Lehrtätigkeit

Aussagekraft [2]: ★☆☆☆

Anwendbarkeit: »»



Neben der Forschung kann auch die Lehrtätigkeit eine gewisse Überblicksexpertise andeuten. Lehrtätigkeit ohne Forschung liefert in der Regel eher Grundlagenwissen und bleibt oberflächlich, während aktuelle Forschung tiefere Einblicke und spezifischere Kenntnisse bietet. Forschungserfahrung ist der Lehrtätigkeit in Bezug auf spezialisierte und aktuelle Expertise in der Regel überlegen.

[1], [2] Während die Einschätzung zur Aussagekraft bei den anderen Kriterien direkt aus der Umfrage stammt, die diesem Leitfaden zugrunde liegt, ist hier die Bewertung ausschließlich Ergebnis der Fokusgruppe namens „Quality Circle Philosophie“. Da das Kriterium als wenig aussagekräftig erschien, wurde es in der größeren Umfrage nicht aufgegriffen.

13 Medienpräsenz

Aussagekraft: ★☆☆☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Die Medienpräsenz einer Person als Expert:in ist ein wenig aussagekräftiger Hinweis auf die tatsächliche Expertise einer Person. Sie kann höchstens als Indiz verstanden werden, dass eine Person möglicherweise zu einem Thema sprechfähig ist und sollte anhand anderer Kriterien überprüft werden. Im Fach wird die derzeitige mediale Auswahl von Expert:innen sehr kritisch betrachtet.

In der diesem Leitfaden zugrunde liegenden Umfrage ist die Medienpräsenz von nicht-analytischen Philosoph:innen für etwas aussagekräftiger gehalten worden als von analytischen (Cohen's d=0,32).

Qualität von Publikationen

Wie lässt sich die Qualität einer philosophischen Publikation möglichst einfach und schnell feststellen? Die im folgenden Abschnitt vorgestellten Kriterien bieten eine erste Orientierung, um die wissenschaftliche Qualität von Monographien und Fachartikeln einzuschätzen. Die Kriterien sollen dazu dienen, diese Bewertung möglichst schnell vorzunehmen – ohne die Publikation inhaltlich lesen und selbst fachlich in ihrer Qualität bewerten zu müssen. Sie dienen nicht dazu, diese inhaltliche Auseinandersetzung zu ersetzen, sondern zu komplementieren – etwa um auszuwählen, mit welchen Publikationen man sich eingehender befassen möchte. Weitere Auswahlkriterien von journalistischer Relevanz, wie Neuigkeit oder Originalität der Inhalte einer Publikation, werden hier nicht diskutiert.

Kriterien für Fachartikel

AUSSCHLAGGEBENDE KRITERIEN

Neben der Expertise der Autor:innen helfen insbesondere Informationen über das Journal, in dem ein Artikel publiziert worden ist, um rasch auf seine Qualität zu schließen. Die Anzahl der Zitationen eines Fachartikels kann als ergänzender Hinweis verwendet werden, ist jedoch nicht einfach zu interpretieren und erst nach einigen Jahren aussagekräftig. Auszeichnungen, von denen auf die Qualität geschlossen werden könnte, wie den Philosopher's Annual, erhält nur ein äußerst geringer Anteil der Artikel.

REPUTATION DER FACHZEITSCHRIFT

Direktester Maßstab für die Qualität des Journals ist seine Reputation unter Forschenden, wie sie etwa in einer Umfrage für diesen Leitfaden erhoben worden ist. Wichtig ist, dass die Reputation von Fachjournals unter analytischen und nicht-analytischen Philosoph:innen teilweise sehr verschieden sein kann. Hier muss man sich entscheiden, aus Perspektive welchen Fachbereichs man die Qualität bewerten möchte. Das Umfrageergebnis zur Reputation der Journals kann mit anderen Indikatoren kombiniert werden, etwa der Acceptance Rate, dem Peer-Review oder dem Impact Factor, um auf die Qualität des Fachjournals zu schließen. Als Mindeststandard für eine akzeptable Qualität sollte ein Journal im Normalfall ein Peer-Review-Verfahren haben.

ZUSAMMENSPIEL DER KRITERIEN

Insgesamt liefert erst die Kombination mehrerer Kriterien eine belastbare Grundlage zur raschen Einschätzung der Journal- und Artikelqualität. Damit garantieren sie nicht, dass ein Fachartikel immer von höchster Qualität ist. Selbst in Topjournals kommen schwächere Artikel vor und auch weniger renommierte Autor:innen und Journals publizieren wichtige Arbeiten.

GENAUERE LEKTÜRE BLEIBT NOTWENDIG

Idealerweise dienen solche Kriterien daher einer ersten Auswahl für die journalistische Berichterstattung und werden durch eine genauere Lektüre des Artikels und die Einschätzung seiner wissenschaftlichen Bedeutung und Qualität durch weitere Fachexpert:innen ergänzt.

1 Reputation der Fachzeitschrift



Aussagekraft: ★★★☆

Anwendbarkeit: »»

Die Reputation einer Fachzeitschrift sagt viel über die Qualität der Artikel innerhalb dieser aus.

Das Kriterium ist auf Basis von Umfragen zur Qualität von Fachzeitschriften trotz der großen Anzahl an Journals relativ gut anwendbar. Zusätzlich haben für eine kleinere Zahl an Journals Brian Leiter und Boudewijn de Bruin Umfragen zur Journalqualität durchgeführt. Die Bewertung der Journalqualität durch Peers ist ein zuverlässiger Indikator für die tatsächliche Qualität eines Journals. Letztlich definiert das Fach selbst, was als qualitativ hochwertige Forschung angesehen wird, und Philosoph:innen gewinnen durch intensive Lektüre einen direkten Einblick in die Qualität eines Journals.

Wichtig ist, zu berücksichtigen, dass es gute Gründe geben kann, hochwertige Artikel in weniger hochrangigen Zeitschriften zu veröffentlichen – etwa, weil inhaltlich die Forschung für einen nationalen Kontext relevanter ist oder weil ein Fachdiskurs neu ist und nur in kleineren, spezialisierten Journals stattfindet. Zum Beispiel wurde der Begriff der Menschenwürde zunächst vor allem in der deutschsprachigen Philosophie verhandelt und erst später im internationalen Diskurs breiter aufgegriffen. Um von Beginn an an dieser Debatte teilzuhaben, musste man zunächst überwiegend auf Deutsch publizieren.

2 Expertise von Autor:innen



Aussagekraft: ★★★☆

Anwendbarkeit: »»

Da die Expertise einer Person, wie oben diskutiert, eng an die bisherige Publikationsleistung gebunden ist, kann bei hoher Expertise tendenziell eine entsprechende Qualität zukünftiger Publikationen erwartet werden.

Die Anwendbarkeit ist allerdings eingeschränkt und aufwändig, da die Expertise von Autor:innen bestimmt werden muss – etwa auf Basis der oben beschriebenen Kriterien für Personen. Das setzt oft voraus, dass die Qualität anderer Publikationen der Person mittels weiterer Kriterien bestimmt wird.

3 Qualität des Peer-Reviews

Aussagekraft: ★★★☆

Anwendbarkeit: »



Ein Peer-Review gilt als zentrale Minimalanforderung für akzeptable Journalqualität. Ein doppelt blindes Peer-Review ist in der Philosophie Standard. Falls Journals kein Peer-Review durchführen, sollte man sehr skeptisch sein und nur bei gewichtigen Gründen – insbesondere hoher Reputation im Fach – von akzeptabler Qualität ausgehen.

Ein besonders gut gemachtes Review erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Fachartikel eines Journals eine hohe Qualität haben. Die Güte des Reviews lässt sich jedoch nicht über Formalia, etwa ob ein Peer-Review doppelt oder dreifach blind ist, feststellen, sondern ist Insiderwissen. Sie kann zudem zwischen einzelnen Gutachter:innen desselben Journals variieren.

Manche Journals geben ein Peer-Review an, führen es aber faktisch nur durch den Herausgeber durch („Editorial Review") – solche Verfahren sichern die Qualität nur minimal. Predatory Journals geben teils an, Peer-Reviews durchzuführen, treffen ihre Entscheidungen aber so schnell, dass ernsthafte Qualitätsprüfungen unmöglich sind. Der Begriff „Peer-Review" ist nicht geschützt – es gibt keine Garantie, dass ein angebliches Peer-Review tatsächlich fundiert ist. Die formale Art des Peer-Reviews ist in der Regel auf den Webseiten der Fachzeitschriften dokumentiert und damit leicht überprüfbar.

In der Umfrage für diesen Leitfaden hielten analytische Philosoph:innen dieses Kriterium für etwas aussagekräftiger als nicht-analytische (Cohen's d=0,26).

4 Internationale Reichweite

Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: »



Internationale, englischsprachige Journals gelten oft als Qualitätsindikator, weil sie ein größeres Fachpublikum erreichen und viele Forschende daher meist zuerst dort publizieren wollen. Gleichzeitig kann es je nach Thema sinnvoll sein, auch hochwertige Arbeiten in nationalen Journals zu publizieren. Deshalb sollte „Internationalität" nur im jeweiligen Fach- und Forschungskontext bewertet werden: Relevante, gute Forschung zu nationalen Debatten erscheint mitunter auch in kleineren nationalen Zeitschriften. Zum Beispiel wird Rechtsphilosophie meist in deutschen Fachjournals publiziert, da sie sich mit dem deutschen Rechtskontext befasst.

5 Expertise der Herausgeber:innen

Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Die Herausgeberschaft kann neben der Qualität auch Hinweise darauf geben, welche Art von Philosophie ein Journal veröffentlicht. Eine fundierte Bewertung ist aber schwierig, weil die Expertise der Herausgeber:innen aufwändig zu prüfen ist und auch Faktoren wie ihr Engagement für die Qualität eine große Rolle spielen.

6 Anzahl der Zitationen

Aussagekraft: ★★☆☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Ab etwa drei Jahren nach der Publikation eines Fachartikels zeigt die Anzahl der wissenschaftlichen Studien, in denen er zitiert wird, für wie relevant er im Fach erachtet wird. Viele Zitationen sprechen dann oft für eine gute Qualität des Artikels – auch wenn im Einzelfall Fachartikel zitiert werden können, um sie zu kritisieren.

Zwar lässt sich die Anzahl der Zitationen leicht in den online zum Artikel bereitgestellten Metriken ablesen. Allgemein gültige Zahlen, was eine hohe Anzahl an Zitationen ist, lassen sich allerdings nicht angeben. Denn dies unterscheidet sich je nach Größe der Fachgemeinschaft und Themengebiet. Daher sollte diese Zahl immer im Vergleich zu ähnlichen Publikationen nach ähnlich viel verstrichener Zeit gesehen werden, was die Anwendbarkeit verkompliziert.

In der Umfrage für diesen Leitfaden hielten analytische Philosoph:innen dieses Kriterium für etwas aussagekräftiger als nicht-analytische (Cohen's d=0,26).

7 Impact Factor der Fachzeitschrift

Aussagekraft: ★★☆☆
Anwendbarkeit: »»



Der Impact Factor misst, wie oft Artikel einer Zeitschrift zitiert werden, und kann damit grob auf Relevanz im Feld und oft auch auf Qualität hinweisen. Seine Aussagekraft ist aber stark kontextabhängig: Zitationskulturen unterscheiden sich je nach Disziplin, interdisziplinäre oder sehr spezialisierte Journals sprechen unterschiedlich große Communities an und werden allein deshalb unterschiedlich oft zitiert, ebenso haben deutschsprachige Journals wegen kleinerer Communities niedrigere Werte – auch bei guter Qualität. In der nicht-analytischen Philosophie spielt der Impact Factor zudem eine geringere Rolle und korrelierte in der Umfrage für diesen Leitfaden kaum mit ihrer Bewertung der Journalqualität.

Darum eignen sich Impact-Factor-Rankings vor allem, um wenige philosophische Top-Journals zu erkennen, weniger zur feinen Unterscheidung der vielen übrigen Zeitschriften. Die Prüfung ist relativ einfach über die frei zugängliche Seite Scimago möglich, wo es disziplinenspezifische Rankings gibt.

Predatory Journals, die wissenschaftliche Qualität nur vortäuschen, manipulieren teils ihren Impact Factor, um relevant zu erscheinen. Warnsignale sind: sehr junges Journal mit schnell hohem Impact Factor, extrem viele Veröffentlichungen und ungewöhnlich schnelle Review-Verfahren. Zur Absicherung sollte man besonders auf die Reputation im Fach achten und weniger auf die einfache Kennzahl.

8 Listung in Zitationsdatenbanken

Aussagekraft: ★★☆☆
Anwendbarkeit: »»



Die Aufnahme in eine etablierte Zitationsdatenbank, etwa Web of Science oder Scopus (letzteres frei zugänglich prüfbar via Scimago), kann als Indikator für ein Mindestmaß an Relevanz eines Journals sprechen. Sie ist damit auch ein Hinweis auf eine gewisse Qualität dort erscheinender Publikationen.

Allerdings werden sehr viele Zeitschriften in diesen Datenbanken geführt und deren Qualität variiert entsprechend stark. Zudem werden die Datenbanken von privaten Firmen betrieben und es ist nicht transparent, weshalb manche Journals aufgenommen werden und andere nicht. Insbesondere sind deutschsprachige Journals unterrepräsentiert, obgleich sie vielleicht von der Qualität einigen gelisteten internationalen Journals entsprechen.

9 Niedrige Acceptance Rate

Aussagekraft: ★★☆☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Die Acceptance Rate gibt an, wie viel Prozent der eingereichten Artikel eine Fachzeitschrift veröffentlicht. Eine niedrige Acceptance Rate, etwa im einstelligen Bereich, deutet auf eine strengere Selektion der Artikel nach Qualität hin.

Die Anwendung als Qualitätsindikator ist auf eine begrenzte, aber steigende Anzahl von Fällen eingeschränkt, da immer mehr Journals die Acceptance Rate unter den Journal Metrics oder auf Verlagsseiten angeben. Da Journals die Acceptance Rate teils etwas unterschiedlich berechnen, sind die Werte nicht immer ganz präzise vergleichbar.

Eine besonders hohe Acceptance Rate kennzeichnet Predatory oder ökonomisch getriebene Open-Access-Journals, die Publikationsgebühren maximieren wollen und daher möglichst viele eingereichte Artikel publizieren – unabhängig von deren wissenschaftlicher Qualität. Somit ist die Acceptance Rate ein mögliches Kriterium, um solche Journals von seriösen Fachzeitschriften zu unterscheiden – sofern sie bekannt ist.

In der Umfrage für diesen Leitfaden hielten analytische Philosoph:innen dieses Kriterium für etwas aussagekräftiger als nicht-analytische (Cohen's d=0,3).

Kriterien für Monographien

AUSSCHLAGGEBENDE KRITERIEN?

Es gibt kein klar etabliertes, gut anwendbares Set an Indikatoren, das rasch und zuverlässig Orientierung zur Qualität von Monographien bietet. Viele mögliche Kriterien sind entweder aufwändig anzuwenden oder nur in wenigen Fällen nutzbar – etwa Auszeichnungen oder mehrere Rezensionen durch renommierte Fachleute.

Breiter anwendbar sind die Expertise von Autor:innen sowie die Reputation des Verlags. Allerdings sind Verlagsreputation und damit verbundene Qualität vor allem bei führenden Häusern verlässlich: Bei University Presses kann eher von hoher Qualität ausgegangen werden, während die Qualität der Veröffentlichungen bei anderen Verlagen stärker schwankt. Um dieses Kriterium praktisch nutzbar zu machen, kann man auf Umfragebewertungen von Verlagen zurückgreifen, die eine grobe Qualitätseinschätzung erlauben.

KOMBINATION VON KRITERIEN NÖTIG

Weil es wenige aussagekräftige Kriterien gibt, auf einzelne Kriterien kein Verlass ist und oft Informationen für die Anwendung fehlen, ist es ratsam, mehrere Kriterien kombiniert anzuwenden und zusätzlich Fachkolleg:innen um eine Einschätzung der Monographie zu bitten, um mehr Sicherheit zu gewinnen. Denn in der Philosophie lässt sich die Qualität einer Arbeit durch eigene Lektüre und Analyse kaum zuverlässig beurteilen: Neben methodischem Können braucht es dafür umfangreiche Kenntnisse des jeweiligen Fachdiskurses. Zudem wird selbst innerhalb der Fachgemeinschaft die wissenschaftliche Relevanz und argumentative Tragfähigkeit häufig erst im Verlauf mehrerer Jahre deutlich.

1 Expertise von Autor:innen

Aussagekraft: ★★★☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Da die Expertise einer Person, wie oben diskutiert, eng an die bisherige Publikationsleistung gebunden ist, kann bei hoher Expertise tendenziell eine entsprechende Qualität zukünftiger Publikationen erwartet werden.

Die Anwendbarkeit ist allerdings eingeschränkt und aufwändig, da die Expertise von Autor:innen bestimmt werden muss – etwa auf Basis der oben beschriebenen Kriterien für Personen. Das setzt oft voraus, dass die Qualität anderer Publikationen der Person mittels weiterer Kriterien bestimmt wird.

2 Reputation des Verlages

Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯



Allein vom Veröffentlichungsort einer Monographie auf deren Qualität zu schließen, ist nicht möglich. Dennoch kann der Verlag ein wichtiger Hinweis sein. Im Vergleich zu Fachzeitschriften schwankt die Qualität der Publikationen innerhalb von Verlagen stärker. Während renommierten englischsprachigen University Presses wie Oxford oder Harvard häufig eine einheitlich hohe Qualität attestiert wird, ist die Lage bei deutschsprachigen Verlagen komplexer. Breiter aufgestellte Verlage wie Suhrkamp publizieren sehr unterschiedliche Arbeiten, sodass neben hervorragenden auch weniger gut ausgearbeitete Monographien erscheinen können.

Das Kriterium ist gut anwendbar, da in der Umfrage die Verlagsreputation erhoben worden ist.

3 Qualität des Review-Verfahrens

Aussagekraft: ★★½☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯



Bei Monographien besteht der Review-Prozess oft nur aus einem Lektorat, Peer-Reviews sind seltener. Ein durchgeführtes Peer-Review kann zwar ein Hinweis auf Qualität sein, ist allein aber kein verlässlicher Indikator, weil Umfang und Güte der Begutachtung stark schwanken. Zudem ist die tatsächliche Qualität von Peer-Review und Lektorat meist Insiderwissen, was das Kriterium schwer anwendbar macht. Standardisierte Peer-Review-Verfahren sind eher bei internationalen Verlagen verbreitet, bei vielen deutschsprachigen fehlen sie. Aus dem Fehlen eines Peer-Reviews lässt sich nicht automatisch auf geringe Qualität schließen.

4 Urteil von Rezensionen

Aussagekraft: ★★½☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯



Rezensionen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften können bei der Qualitätsbewertung unterstützen – vorausgesetzt, sie werden sorgfältig eingeordnet. Die bloße Tatsache, ob und wie oft eine Monographie rezensiert wird, ist kein verlässlicher Hinweis, da gut vernetzte Autor:innen Rezensionen unabhängig vom fachlichen Interesse generieren können. Auch Einzelurteile sollten nicht stark gewichtet werden. Erst mehrere Rezensionen aus renommierten Quellen mit ähnlichen Einschätzungen der Qualität sind ein starker Qualitätsindikator.

Für die Einordnung von Rezensionen sind folgende Leitfragen hilfreich:

- Wer hat die Rezension verfasst? Welche Interessen oder Expertise bringt die Person mit? Handelt es sich um Nachwuchsforschende, Kolleg:innen aus derselben Einrichtung oder ausgewiesene Expert:innen mit themenspezifischer Kompetenz?
- Wo wurde die Rezension veröffentlicht - in einem renommierten Fachjournal?
- Wie ist die Rezension argumentiert? Sind die Kritikpunkte nachvollziehbar, differenziert und gut begründet, oder handelt es sich um pauschale, oberflächliche Urteile?

Dabei ist zu beachten: Rezensionen spiegeln unterschiedliche Perspektiven wider. Abweichende Urteile können auf die Mehrdimensionalität von Qualität verweisen – etwa wenn eine Monographie methodisch überzeugt, aber theoretisch umstritten bleibt. Solche Unterschiede erfordern häufig eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Rezensionen. Die Nutzung von Rezensionen als Qualitätsindikator ist daher mit Aufwand verbunden und eignet sich vor allem für gezielte Recherchen.

Neben üblichen Fachzeitschriften gibt es in der Philosophie auch auf Rezensionen spezialisierte Journale wie Notre Dame Philosophical Reviews oder die Zeitschrift für philosophische Literatur.

5 Wissenschaftliche Auszeichnungen



Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯

Erhält eine Monographie einen wissenschaftlichen Preis, deutet dies auf hohe Qualität hin. Die Stärke des Indikators hängt von Art der Auszeichnung ab: Preise von Fachgesellschaften haben einen größeren Wert als populärwissenschaftliche Auszeichnungen. Ebenfalls aussagekräftig sind Nachwuchs- und Dissertationspreise, die oft in engeren, thematisch und methodisch fokussierten Communities vergeben werden.

Da nur ein sehr kleiner Bruchteil aller Publikationen überhaupt ausgezeichnet wird, ist das Fehlen eines Preises allerdings kein Hinweis auf mangelnde Qualität. Zudem kann die Vergabe von fachpolitischen Logiken geprägt sein. Eine Auszeichnung zeigt daher immer auch an, was innerhalb einer bestimmten Community als exzellent gilt – nicht unbedingt, was im Fach insgesamt unbestritten ist.

6 Reputation der Reihe



Aussagekraft: ★★½☆

Anwendbarkeit: ❯❯❯

Teilweise werden Monographien in einer thematisch zusammenhängenden Reihe veröffentlicht. Eine hohe wissenschaftliche Reputation der Reihe spricht für ein Mindestmaß an Qualität der Monographie.

Die Reputation der Reihe ist aber meist nur Insidern bekannt. Sie lässt sich ansonsten lediglich grob durch einen Blick auf die Autor:innen der Reihe abschätzen: Publizieren hier renommierte Forschende?

7 Qualität der zitierten Literatur

Aussagekraft [3]: ★★☆☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯



Die Zusammensetzung des Literaturverzeichnisses kann zusätzlich Hinweise auf die Qualität der Monographie geben. Werden qualitativ hochwertige Quellen, insbesondere englischsprachige Fachartikel aus renommierten Zeitschriften, gar nicht berücksichtigt, kann dies darauf hindeuten, dass relevante Literatur übersehen wurde, was ein Indiz für eine geringere Qualität sein kann. Das Vorhandensein hochwertiger Quellen garantiert jedoch keine hohe Qualität, sondern stellt eine Mindestanforderung an wissenschaftliches Arbeiten dar.

8 Niedrige Acceptance Rate des Verlages

Aussagekraft: ★★☆☆
Anwendbarkeit: ❯❯❯



Je niedriger die Acceptance Rate eines Verlages ist, desto geringer ist der Anteil eingereichter Monographien, die auch publiziert werden. Eine niedrigere Acceptance Rate ist somit ein Indiz für einen strengeren Auswahlprozess, und daher für eine höhere Qualität der publizierten Monographien. Die Aussagekraft für die Qualität einzelner Monographien ist allerdings begrenzt. Insbesondere kann es andere Gründe für eine niedrige Acceptance Rate geben, als nur, dass stärker nach Qualität selektiert wird.

Außerdem ist die Acceptance Rate für Monographien – anders als für Fachartikel in Fachzeitschriften – in der Regel nicht öffentlich zugänglich.

In der Umfrage für diesen Leitfaden hielten analytische Philosoph:innen dieses Kriterium für etwas aussagekräftiger als nicht-analytische (Cohen's d=0,31).

[3] Während die Einschätzung zur Aussagekraft bei den anderen Kriterien direkt aus der Umfrage stammt, die diesem Leitfaden zugrunde liegt, ist hier die Bewertung ausschließlich Ergebnis der Fokusgruppe namens „Quality Circle Philosophie". Da das Kriterium als wenig aussagekräftig erschien, wurde es in der größeren Umfrage nicht aufgegriffen.

9 Anzahl der Zitationen

Aussagekraft: ★★½☆☆
Anwendbarkeit: »»



Die Anzahl der Zitationen einer Monographie, beispielsweise über Google Scholar, kann anzeigen, wie stark sie im Fach Beachtung findet. Eine hohe Zitationszahl alleine stellt jedoch keinen eindeutigen Qualitätsnachweis dar, da auch kontroverse Werke oder interdisziplinär relevante Publikationen häufig zitiert werden, ohne dass dies zwangsläufig mit der Qualität der Arbeit korreliert. Interdisziplinäre Monographien können darüber hinaus höhere Zitationsraten erreichen, weil sie auch in angrenzenden Fachgebieten rezipiert werden. Auch sind die Zitationszahlen bei Google Scholar teilweise unzuverlässig.

Zudem hängt die Anzahl der Zitationen vom Zeitpunkt der Veröffentlichung ab, da neuere Monographien naturgemäß weniger Zitationen aufweisen. Insofern können Zitationen erst nach einiger Zeit Hinweise geben, mindestens fünf Jahre sollte die Veröffentlichung her sein.

Als grobe Orientierung lassen sich folgende Werte verwenden:

- 0–5 Zitationen: geringe Wahrnehmung, mögliche Hinweise auf niedrige Relevanz
- 10+ Zitationen: Monographie wird zur Kenntnis genommen; erste Hinweise auf Rezeption und Resonanz im Fach
- 100+ Zitationen: Monographie hat eine breite Resonanz und wird im Fach häufig rezipiert

In der Umfrage für diesen Leitfaden hielten analytische Philosoph:innen dieses Kriterium für etwas aussagekräftiger als nicht-analytische (Cohen's d=0,2).

Methodik

ROLLE DER FOKUSGRUPPE

Der vorliegende Leitfaden bündelt die Empfehlungen des „Quality Circles Philosophie“ – einer Fokusgruppe aus akademischen Philosoph:innen sowie Mitgliedern des Rhine Ruhr Center for Science Communication Research (RRC) und des Science Media Center Germany (SMC). Er ist in einem iterativen Diskussionsprozess entstanden; an dessen Ende sich der Quality Circle gemeinsam auf die vorliegende Fassung verständigt hat.

Zu den Mitgliedern des Quality Circle zählen Dr. Romy Jaster (Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. David Löwenstein (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Dr. Tanja Rechnitzer (Leibniz-Universität Hannover), Volker Stollorz (SMC), Dr. Marc Andree Weber (Universität Mannheim), Prof. Dr. Eva Weber-Guskar (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Holger Wormer (Technische Universität Dortmund) sowie Dr. Franco Zotta (damals Wissenschaftspressekonferenz). Hendrik Boldt (SMC) und Dr. Laura Morris (RRC) moderierten die Sitzungen und verfassten darauf basierend den Leitfaden.

BEWERTUNG DER AUSSAGEKRAFT DURCH UMFRAGE

In die Einschätzung der Aussagekraft einzelner Kriterien sind außerdem Ergebnisse einer größeren Umfrage unter deutschsprachigen Philosoph:innen eingeflossen; eine ausführlichere Darstellung findet sich in einer weiteren Publikation, die sich gerade im Review befindet. Die Umfrage wurde über philosophische Fachgesellschaften sowie an eine Liste sämtlicher philosophischer Lehrstühle im deutschsprachigen Raum verschickt und von 224 Personen komplett beantwortet, davon 68 Prozent mit Habilitation. Die Befragten bewerteten die Kriterien auf Likertskalen. Für die Angaben im Leitfaden wurden diese Angaben als numerische Werte interpretiert (1 = keine Aussagekraft, 5 = sehr hohe Aussagekraft) und anschließend gemittelt. Ein Mittelwert von 3,1 wurde beispielsweise als „mittlere“ Aussagekraft ausgewiesen. Lag der Mittelwert mit maximal ±0,1 genau zwischen zwei ganzen Zahlen, wurden beide Einstufungen genannt; Werte zwischen 3,4 und 3,6 erschienen etwa als „mittlere bis hohe“ Aussagekraft – symbolisch dargestellt durch dreieinhalb Sterne.

UMGANG MIT FACHLICHER DIVERSITÄT

Zusätzlich wurden die Mittelwerte getrennt für analytische und nicht-analytische Philosoph:innen berechnet. Wichen die Einschätzungen voneinander ab – etwa „mittel“ bei analytischen und „hoch“ bei nicht-analytischen –, wurde dies entsprechend als „mittlere bis hohe“ Aussagekraft ebenfalls durch dreieinhalb Sterne kenntlich gemacht. Außerdem finden sich in den Beschreibungen zu den Kriterien Hinweise darauf, wie stark die Mittelwerte der Einschätzungen analytischer und nicht-analytischer Philosoph:innen voneinander abwichen. Die standardisierte Mittelwertdifferenz wurde mittels Cohen’s d berechnet (gerundet auf zwei Nachkommastellen). Dabei wird die Differenz der Mittelwerte durch die gepoolte Standardabweichung der beiden Gruppen geteilt und so relativ zur innerhalb der Gruppen vorhandenen Streuung interpretiert. Der Gedanke dahinter ist, dass ein Unterschied in den Mittelwerten markanter ist, je geringer die Streuung in den Daten ist.

Betrug Cohen's d mindestens 0,2 und weniger als 0,5 , so findet sich der Hinweis, dass eine Gruppe das Kriterium für „etwas" aussagekräftiger hielt als die andere, lag Cohen's d bei mindestens 0,5 , wird von „deutlich" aussagekräftiger gesprochen. Der größte gemessene Wert lag bei d=0,32 (Bewertung der Aussagekraft der Medienpräsenz für Expertise).

Grundlage für die getrennte Ermittlung der Einschätzungen ist die Annahme, dass sich beide Teilgruppen in Publikationspraxis und Fachkultur teils beträchtlich unterscheiden. Um diese Vielfalt abzubilden, wurden beide Perspektiven gleichberechtigt berücksichtigt und Unterschiede sichtbar gemacht. So bleiben fachinterne Unterschiede für Journalist:innen transparent. Ein einziger Gesamtmittelwert wäre hingegen stark davon abhängig gewesen, welche Gruppe zufälligerweise in der Umfrage zahlenmäßig überwogen hätte.

BEWERTUNG DER ANWENDBARKEIT

Die Bewertung der Anwendbarkeit einzelner Kriterien sowie ihre weitere Beschreibung stützt sich nicht auf die Umfrage, sondern auf die Einschätzungen des Quality Circles.

Danksagung

Wir danken herzlich den Mitgliedern des Quality Circles für ihre ehrenamtliche Mitarbeit und Unterstützung während der vielen Stunden gemeinsamer Diskussion in den Fokusgruppen und darüber hinaus. Ebenso den Teilnehmenden der Umfrage, die einen ausführlichen Einblick in Auffassungen des Faches über Expertise, Publikationsqualität und die Reputation von Verlagen und Fachzeitschriften gegeben haben.

Außerdem bedanken wir uns bei der VolkswagenStiftung, die mit ihrer finanziellen Unterstützung diese Arbeit und die entsprechenden Publikationen erst ermöglicht hat.

Der Leitfaden wurde verfasst von:

Hendrik Boldt
Redakteur im Science Media Center Germany

Dr. Laura Morris
ehemalige Geschäftsführerin des Rhine Ruhr Center for Science Communication Research, aktuell Geschäftsführerin im Dekanat der juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf